

Weil die Jugend

Studientag zur
evangelischen **zählt...?!**

Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
in Baden und Württemberg

Die Resonanzen beim Studientag am 24.06.2024 von Anna-Nicole Heinrich, Ernst-Wilhelm Gohl sowie die Podiumsdiskussion kann unter www.jugend-zaehlt.de/studientag nachgehört werden. Einige Zitate sind im Folgenden transkribiert.

Resonanz Anna-Nicole Heinrich

„Ich bin tief beeindruckt [...] wegen des Gewichts, das die Leiter der Studie und die – ich finde, man staune – insgesamt 63 Autorinnen und Autoren auf die Sache legen, die ihnen am Herzen liegt: die Arbeit der Badischen und Württembergischen Kirche und ihrer Diakonie mit Kindern und Jugendlichen. Zwei Buchdeckel, dazwischen 400 Seiten – alles drin erfasst.“

„Auch wenn die EKD selbst bundesweit viele Statistiken pflegt, Studien macht, so ist die EKD doch auch darauf angewiesen, dass die Gliedkirchen selber und mit wissenschaftlicher Unterstützung ihre eigenen Bereiche und ihre eigenen Arbeitsbereiche genau wahrnehmen. Und wahrnehmen meint hier, sich eben nicht auf gefühlte[n] Annahmen und Relevanzbehauptungen aus[zu]ruhen, sondern genau zu fragen: Was machen wir und wie lässt sich unsere Arbeit quantifizieren und qualifizieren?“

„Durch die Einbeziehung der diakonischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wurde erstmals erfasst, welche wichtige Arbeit hier gemacht wird. Gerade die doch immer wieder wahrgenommene und beklagte Verengung der genuin kirchlichen Arbeit auf Mittelstands- und Bildungsmilieus und auf Bildungshandeln wird hier auf einmal aufgebrochen, wenn nun auch die diakonische Arbeit in der Jugendhilfe, in der Behindertenhilfe und in anderen Bereichen in den Blick kommt.“

„72 Prozent Rücklauf – die evangelischen Kirchen in Baden und Württemberg haben mit der Studie ‚Jugend zählt‘ ein Alleinstellungsmerkmal innerhalb der EKD damit. Sie wissen mehr über diesen wichtige Handlungsfeld als andere Landeskirchen und als wir als EKD gesamt. Für mich geht deshalb von dieser Studie auch ein Impuls aus, die Statistik für diesen Bereich für die gesamte EKD zu stärken. (...) Wir brauchen einen Überblick über das, was ist, um entscheiden zu können, was sein soll und welche konkreten Entscheidungen dafür begründbar und sinnvoll sind. Dafür brauchen wir genau solche Studien.“

„Im Gesamten zeigt die Erhebung, dass die Kirche trotz sinkender Zahlen immer noch ein Big Player im Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist. Wir leisten im Sinne der gesellschaftlichen Subsidiarität einen wichtigen Beitrag. Wir begleiten Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung und das, was sie in Kirche und Diakonie erleben und erfahren, wird sie und ihr Bild vom Menschen und von der Gesellschaft nachhaltig prägen. Bleiben wir also als Kirche und Diakonie hier so stark aktiv wie es uns möglich ist und wie es die Zahlen der Studie zeigen. Und stellen wir unser Licht im öffentlichen Diskurs und in Aushandlungsprozessen um Ressourcen und finanzielle Leistungen nicht unter den Scheffel!“

Resonanz Ernst-Wilhelm Gohl

„Es ist klasse, dass wir diese Studie haben. Vielen Dank an die, die sich beteiligt haben, aber natürlich auch an alle, die die Arbeit machen – Haupt- und Ehrenamtliche.“

„Wir brauchen die professionelle Diakonie, das ist überhaupt keine Frage. Aber auch Gemeinden müssen ihre diakonische Wirksamkeit erleben und das ist in dieser Studie einfach toll dargestellt.“

„Meine Überzeugung ist, dass diese Jugendarbeit auch nur weiter gut funktionieren wird, wenn sie auch institutionell gestärkt ist – und da ist auch die Politik gefordert. (...) Auch sind wir gefordert, es immer wieder einzufordern – ohne das wird es die Jugendarbeit schwer haben. Die öffentliche Förderung wurde ja angesprochen – dass 85 Prozent gar nicht auftauchen, weil sie eben nicht öffentlich gefördert sind. Da haben wir glaube ich wirklich Erkenntnis reinzutragen, die uns guttut.“

„Wenn man einfach sieht, wie viele Jugendliche wir über die Konfirmandenarbeit – 80 Prozent – erreichen, das ist eine riesige Chance und das müssen wir, wenn wir uns überlegen, wie wir uns als Gemeinden aufstellen, viel stärker im Blick haben.“

„Und auch das wissen wir aus der Jugendarbeit: Ehrenamtliche arbeiten mit, wenn sie Verantwortung übertragen kriegen. Für mich war es total beeindruckend bei Corona – die ganzen Streaming-Teams – wer sitzt da? Das sind Junge! Die sitzen morgens in der Kirche, nicht weil sie die Predigt so arg berührt, sondern weil sie gefordert sind und eine Aufgabe haben. Und dann auch einen Sinn kriegen und dann natürlich auch den Gottesdienst mitfeiern. Aber wir müssen viel mehr solcher Möglichkeiten [schaffen], dass sich die Menschen beteiligen, dass sie erleben: ‚Ich bin selbstwirksam, mir wird etwas zugetraut!‘, und wir bilden euch auch und unterstützen euch und fördern euch auch in der Fortbildung, dass ihr das gut machen könnt.“

„Es wird auch durch die Studie deutlich, wie wichtig Beziehungsarbeit ist. Jugendarbeit ist Beziehungsarbeit, haben wir auch durch den [Betreuungs-]Schlüssel gesehen. Aber auch hier wieder ein Blick auf die Kirche jenseits der Jugendarbeit: Auch das ist Beziehungsarbeit. Und wie gelingt uns das, wenn die Ressourcen zurückgehen?“

„Was mir einfach deutlich wurde, auch noch einmal durch die Studie, und das ist das Tolle [...]: Wir haben nüchterne Zahlen. Toll, dass die zugänglich sind! Und wir werden werben, dass man sich in den Gemeinden mit diesen Zahlen auseinandersetzt, weil die einem wirklich eine Brille sind, eine Sehhilfe für das, was gefordert ist und wo es darum gehen wird, vorab, dass man einfach viel stärker sich vernetzt mit anderen Playern, da gehört auch Ökumene dazu.“

„Die Studie nimmt die Wirklichkeit wahr, auch die für uns unangenehmen Punkte von der Wirklichkeit. Jürgen Moltmann hat mal gesagt: ‚Hoffen heißt nicht, der Wirklichkeit die Schleppe hinterhertragen, sondern die Fackel voran. (...). Wir haben eine tolle Botschaft, wir haben auch aus dieser Studie Hinweise, tolle hilfreiche Hinweise, wie wir unsere Arbeit, wie wir das Evangelium als mutmachende Botschaft unter die – vor allem jungen – Menschen bringen, deshalb noch einmal vielen Dank.“

Podiumsdiskussion

Gohl: „Ehrenamtliche brauchen verlässliche Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen, die sie unterstützen. Das ist für mich das Entscheidende. Nicht, sie zu kontrollieren, überhaupt nicht, sondern da hat man so viel Vertrauen, wie es auch den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüber ist. Bis zum Beweis des Gegenteils traue ich ihnen zu, dass sie ihre Arbeit gut und verantwortlich machen. Aber ansprechbar einfach für Rückfragen sein – das finde ich als etwas Unterstützendes.“

Heinrich: [Impuls an Menschen in Verantwortung:] „Bei jeder Entscheidung einmal fragen: Könnte ich nicht diese Position, anstatt sie selber auszufüllen, genauso gut auch einfach als Unterstützer im Hintergrund mit unterstützen und so im besten Fall noch wirksamer machen?“

Heinrich: „Ich glaube, gerade wenn man diakonische und kirchliche Jugendarbeit enger zusammendenkt, dann ist zwangsläufig die Antwort [...]: Ja, wir sind Kirche für alle, nicht nur für die, die bei uns Mitglieder sind. Und gerade wenn wir in den diakonischen Bereich schauen, sind dort prozentual ja viel, viel weniger Menschen – auch in den offenen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe – christlich als in der gemeindlichen Kinder- und Jugendarbeit. [...] Ich erinnere mich auch an Freizeiten, wo wir Menschen, die über das Jugendamt finanziert worden sind, mit auf unsere Freizeit genommen haben, weil unser Diakon einfach eine gute Verbindung zum örtlichen Jugendamt hatte. Ich glaube, so etwas weiter zu stärken, erstens, um natürlich mehr Menschen zu erreichen, [für] positive Assoziationen von Kirche zu sorgen, aber auch [...] diesem Auftrag nachzukommen, einfach da zu sein für die Menschen, und gleichzeitig für die Menschen, die in unseren Angeboten sind, eine große Vielfalt an Begegnungen zu ermöglichen, ist glaube ich, einfach auch super wichtig. Dass wir eben nicht in diese manchmal propagierte Verengung an manchen Stellen noch weiter rutschen, sondern da gerade jungen Menschen, wo soziale Unterschiede oft noch gar nicht so manifestiert sind, sondern eher familiär determiniert, zu sagen, wir können hier ein Raum sein, wo wir da irgendwie auch ausbrechen und aufbrechen können.“

Heinrich: „Wenn wir in die Kinder- und Jugendarbeit schauen, dann würde ich sagen, ist der erste Ausdruck des Evangeliums, dass da erst einmal alle gleich sind. Dass wir größtenteils wirklich stark darauf achten, dass allen das gleiche ermöglicht wird an Teilhabe, an Teilnahme. Und ich finde, das ist erst einmal ein riesiger Ausdruck irgendwie auch unserer Offenheit aus dem Evangelium heraus. Und dadurch entsteht ein Ermöglichungsraum, den man, glaube ich, in ganz unterschiedlicher Weise füllen kann.“

Gohl: „Weil die Jugend zählt, sollten wir sie ernst nehmen!“

Heinrich: „Dass die Jugend zählt, wissen wir ja alle in unserem Herzen schon lange. Jetzt haben wir es auch noch empirisch belegt und das ist ein großer Segen!“